

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 26 mm breite Zeile kostet 0,33 R.M. für auswärts 0,40 R.M.; die Restzeile im Anschlag an reaktionellen Text 70 mm breit kostet 2 R.M. für auswärts 2,50 R.M.; abzüglich 5% Anzeigenrabatt. — Die Briefgebühren für Druckanzeigen beträgt 0,30 R.M. — Für Anfertigung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gebühr nicht übernommen werden.

Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch Boten im Hause monatlich 2,00 R.M. Postbezug für den Monat 2,00 R.M. einschließlich 0,40 R.M. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Abonnementleistungen: Für die Woche 1,00 R.M. Einzelnummer 10 R.Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 R.Pf.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstr. 4 • Postadresse: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Driverteilnehmer Sammelnummer 24601, Fernverteiler 14194, 20024, 27951-27953 • Telegr.: Neueste Dresden Postfach: Dresden 2000 — Nichterlangte Einlieferungen ohne Rückweis werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Abgabs

Nr. 102 41. Jahrgang

Mit der Beilage „Die Frau in der Gegenwart“

Mittwoch, 3. Mai 1933

Die große Heerschau der deutschen Arbeit

Der Aufmarsch der Millionen im ganzen Reich — Adolf Hitler verkündet das neue Wirtschaftsprogramm

Des deutschen Volkes Frühlingsfest

Von unserm nach Berlin entsandten Redaktionsmitglied

E. Berlin, 2. Mai

Ein wunderbarer klarer Morgen hat den nationalen Tag der Arbeit in Berlin eingeleitet. Warme, fröhliche Frühlingssonne hat ihn beschienen. In einem fast sommerlichen Abend ging er aus. Kaiserwetter, das einst fröhlich war, am großen Paraden der alten Armee auf dem Tempelhofer Feld, hat auch das Fest begünstigt, das das Deutschland der nationalen Revolution am gleichen Platz feierte. Tausende, die sich in den frühen Morgenstunden sammelten, um an der Jugendkundgebung im Volkspark teilzunehmen, marschierten in einem hellen Tag hinein und in eine leicht geschwülde Stadt. Das frische Frühlingsfröhliche, die schon seit dem Sonntagmorgen das Bild von Berlin beherrschten, hatten sich im Laufe der Nacht noch dichter um die Häuserfronten gelegt. Es gab einzelne Straßen, in denen der Stein der Bauten buchstäblich unter Blättern und Bannern verschwand.

Die Jugend feiert den Tag

Die Jugend reagierte den Morgen. Viele Knaben und Mädchen, begleitet von fröhlicher Pfeifer- und Trommelmusik, kamen den 1. Mai ein. Die Straßen klangen vom leichten Schritt der Märschmusik. In all ihrer Vielfältigkeit marschierten die Bünde und Verbände, in denen sich die deutsche Jugend zusammengefunden hatte, unter bunten Fahnen und Wimpeln den Linden zu. Vielgestaltig und phantastisch, wie Jugend sein soll, und doch zusammengehalten von der gleichen Stimmung, von der gleichen Begeisterung, vom Mystismus der gleichen Fieber und von dem Rhythmus der nationalen Revolution, die fast neben den bunten Farben der einzelnen Verbände weht.

Gegen 9 Uhr war der Volkspark bereits überfüllt. Kurz darauf waren es auch die Linden, in denen ein ganzes Heer deutscher Jungen und Mädchen marschierte. Ein aufstrebend diszipliniertes Heer, das ohne allen großen Organisations Ehrung und Ansehen hielt und das die große Kunst des Marschierens gelernt hatte. Als der Reichspräsident und der Reichskanzler im offenen Wagen dem Schloß zuzuhören, brach dieses gewaltige Heer in einen leidenschaftlichen Begeisterungsturm aus, bis Hindenburg und Hitler die Rampe vor dem Schloß betraten und mit Tausenden von hellen Stimmen das Lied erklang: „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand.“

Nachdem der Reichspräsident seine mahnenden, anfeuern Worte an die Jugend gerichtet und der Kanzler sein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Staatsoberhaupt ausgesprochen hatte, begann unter den Klängen des Deutschlandliedes der Aufmarsch. Schar um Schar, Zug um Zug. Inzwischen hatten sich auch die Erwachsenen aufgemacht, das Volk zu feiern. Den Jüngen der Jugend folgten aus allen Richtungen die Jünger der Erwachsenen entgegen, deren Ziel die große Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld war.

Der Marsch der Arbeiterbataillone beginnt

Und nun begann jenes unglaubliche, fast unbeschreibliche Marschieren der Massen, das den ganzen Tag hindurch das Straßenbild vollkommen beherrschte, das diesen Tag zu einem einmaligen und unvergesslichen Erlebnis gemacht hat. Man sagt, das anderthalb Millionen Menschen marschierten, vielleicht waren es mehr, vielleicht auch weniger. Bestimmt aber war die Hälfte aller Berliner unterwegs, sei es nun als Teilnehmer, sei es nur als Zuschauer. Es war wie das Brausen eines riesenhafte Waldes, das durch die Straßen der Reichshauptstadt zog, als der Marsch der Hunderttausenden im vollen Gange war.

Den Kern des Aufmarsches bildeten die Wehrverbände, SA, SS, und Stahlhelm. Darzwischen immer wieder Reichswehr und Schutzpolizei. Hinzu kamen der weite Kreis der Verbände und Organisationen, die Betriebszellengruppen mit ihren Transparenzen und Schildern, vielfach in Berufskleidung. Schlichter in weichen Ritten mit geschultertem Helm, schwarze Schornsteinfeger mit Beilen und Leiter, Kriegervereine und Anningen, bayrischen, organisiert von der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Landmannschaften, Männer und Frauen in den Trachten aller deutschen Gauen.

Millionenmassen auf dem Tempelhofer Feld

Darüber immer wieder Musik und immer wieder flatternde Fahnen, bis das Tempelhofer Feld erreicht war, sein feiner märkischer Sand die marschierenden Kolonnen in Wolken von Staub einhüllte, die die Mittagssonne verflüchtete.

Gegen 17 Uhr war der Festplatz ein einziges wogendes Menschenmeer. Der einzelne schien in dieser Vielheit vollkommen unterzugehen. Doch kam er zu seinem Recht. Es war dafür gefordert, daß sich niemand langweilte die langen Stunden des Wartens. Man lagerte, man aß und trank in fröhlicher Gesellschaft, man sang zu den Klängen der Kapellen, die durch die riesige Lautsprecheranlage bis in den fernsten Winkel des Festplatzes getragen wurden. Man besaunte die Kunst- und Gewandertänze, die sich in der Luft abspielten, so verging vielen die Zeit rascher, als sie gedacht haben mochten.

Fast überwiegend früh laut die Sonne hinter den Bannern, die über der Regierungstribüne wehten, und durchleuchtete sie mit ihren schönsten Farben. In den hohen Abendhimmel strahlten Scheinwerfer mit ihrem Glanz, kalten Licht. Der belebte Fahnenwald, der über der Rednertribüne hin und her wogte, glitzerte in den blauen Metallspitzen der Fahnenstangen.

Der Kanzler kommt

Als es dunkel geworden war, hatte die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Da kündigten heranzugende Schritte das Kommen des Kanzlers an. Nach einer kurzen Ansprache von Dr. Goebbels erklang von den Lautsprechern angeläutelt, von Hunderttausenden gesungen, das Lied vom Gott, der Eisen wachsen ließ. Ein unversehlicher Eindruck, dieser aufbrausende Gesang, eine Oymne der Millionen auf das neue Fest der Arbeit, auf die nationale Erneuerung, auf die Treue zum Vaterland. Und ein ebenso unvergesslicher Eindruck jene Minute des vollkommene Schweigens, in der die ungeheuren Massen versanken, als Minister Goebbels der Toten des Ehemaligen Bergwerksunternehmens und der letzten in Kiel und Raumburg ermordeten SA-Mitglieder gedachte.

Dann sprach der Kanzler. Mit erschütternder Klarheit trug die Lautsprecher seine Worte über das weite Feld. Der Festtrubel verstummte plötzlich, denn niemand wollte sich ein Wort dieser Rede entgehen lassen, die für das nächste Jahr der deutschen Geschichte entscheidend ist. Mit lebendigen Beifällen unterstrich die Menge gegen Ende der Rede fast jeden Satz. Es war eine riesenhafte Woge des Beifalles, die gegen die Tribünen hinbrachte, als der Kanzler geendet hatte. Das Deutschlandlied klang brausend zum nächtlichen Himmel empor.

Kunsttag

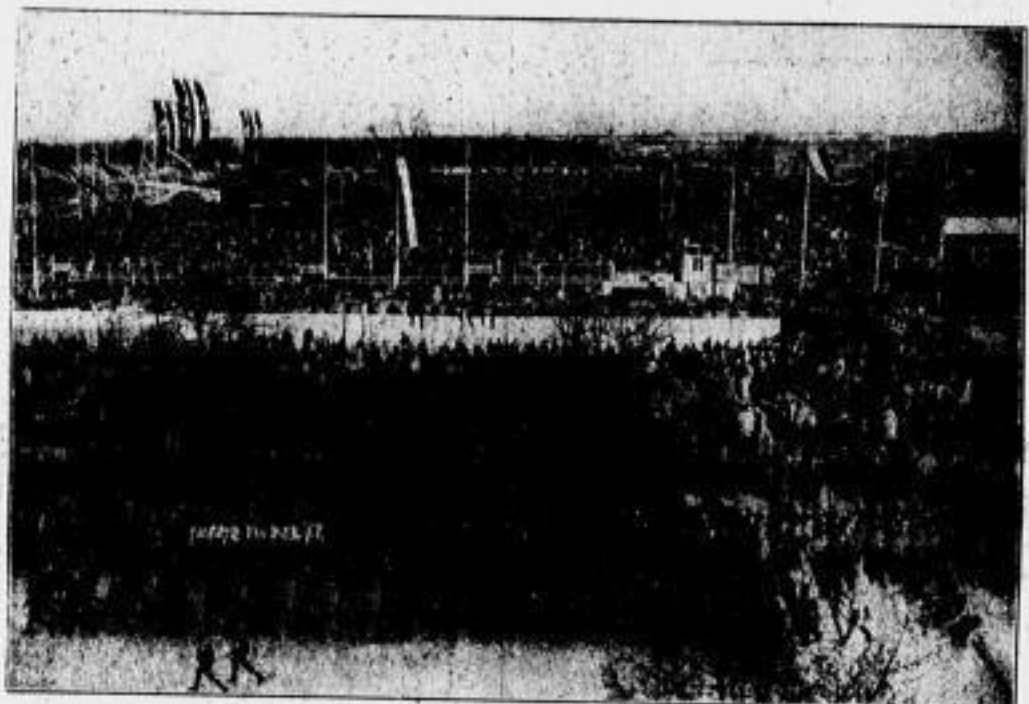
Inzwischen war es Nacht geworden. Am klaren Himmel stand weiß der Sternenhimmel. Die Scheinwerfer wurden größtenteils abgedreht. Dann begann das Feuerwerk. Wieder kam Bewegung in die Massen. Wieder Marschieren und Singen, Ueberdröhnen vom Donner der Mörser, zanderhast beleuchtet von den bunten Farben der Raketen, bis die letzte Feuerkugel gefallen war, bis das Horst-Wessel-Lied erklang und mit seinem fröhlichen Rhythmus das Signal zum allgemeinen Aufbruch gab.

Man munk unter diesen Tausenden marschiert sein, um so sagen, was dieser nächtliche Zug durch die Straßen der Stadt war. Unter diesen Menschen, von denen doch der größte Teil wie, viele Stunden marschiert und gewartet hatte, war eine Frische und eine Heiterkeit, durch die alle Schwierigkeiten, die sich aus dem Vordringen so gewaltiger Menschenmengen natürlich ergaben, leicht überwunden werden konnten.

Deutlich hatte man das Gefühl: Dieses Frühlingsfest der deutschen Nation feierten alle mit. Es hatte alle erfüllt. Es war schon ein wirkliches Volksfest geworden.

Nachdem Reichsminister Goering im Volkspark noch eine Ansprache gehalten hatte, nachdem die letzte Fackel verlöscht, die letzte Fahne eingezogen war, hogen die Kolonnen heimwärts, langsam und immer wieder singend. Beim Vorübergehen der Reichswehr, beim Lied der braunen und schwarzen Bataillone, die Berlin in der Dämmerung des letzten Frühlings gemeldet hatten, ist die Nacht in der Dämmerung des heutigen Tages eingeschlossen.

Der Aufmarsch der Massen



Der Eingang der Festteilnehmer auf dem Tempelhofer Feld

Und nun wollen wir an die Arbeit gehen

Das gewaltige Volksfest aller Zeiten liegt hinter uns. Mit Stimmern, in das sich ehrliebe Bewunderung mischt, stellt sich auch das Ausland fest: eine solche Begeisterung eines Volkes hat es noch nirgends in der Welt gegeben. Solche Menschenmassen sind noch niemals um ein großes nationales Symbol gesammelt worden wie gestern in allen Städten und Dörfern des Deutschen Reiches. Wer innerlich etwas noch immer schwandte und zweifelte, der ist gestern wohl bekehrt worden. Er weiß heute: das deutsche Volk ist aufgestanden und hat sein Geschick in eigene Hand genommen.

Als am Abend der Führer des deutschen Volkes seine große Programmrede beendet hatte, da stellte ein einziger großer Begeisterungsschrei in allen Gauen Deutschlands zum nächtlichen Himmel empor. Da huldigten in einem Atemzuge 50 Millionen deutsche Menschen dem Manne, der die Wende in Deutschland herbeigeführt hat. Und durch die Straßen klang dann der Treit der marschierenden Bataillone der Arbeit, die bereit waren von dem kühnen entschlossenen Willen, sich in einem neu gewordenen Deutschland eine neue Zukunft zu zimmern.

Nicht umsonst war das erste große Volksfest des neuen Deutschland der Arbeit gewidmet, der Arbeit und den Arbeitern der Sitt und der Faust. Jahrzehntelang war gerade Deutschland kerküffelt und zerkrennt durch Ständebüffel und Klassenherrschaft. Jahrzehntelang hatten geschickte internationale Kapitalisten diese Klassenpolitik ausgenutzt zur Predigt der Klassenkampftheorie, die den Arbeiter von seinem Volke wegrah und ihn in eine nebelhafte internationale einreichte. Das ist vorbei. Den Sinn dieses 1. Mai hat der sächsische Reichskommissar n. Klinger in seiner Ansprache auf dem Adolf-Hitler-Platz folgendermaßen umrissen, wenn er sagte: „Wir wollen euch locken von den Bahnhöfen einer Internationalen und euch zurückführen zur Nation, zum Volk, zu dem Volk, das euch ehrt, das Achtung vor jedem Volksgenossen hat, in dem Klassenhaß und Ständebüffel der Vergangenheit angehören, in dem jeder Volksgenosse dem andern als Bruder die Hand reicht.“

Die gleichen Gedankengänge durchdrangen die große Rede des Kanzlers auf dem Tempelhofer Feld, die von fast allen Deutschen mitgehört wurde. Wer gestern Adolf Hitler hörte, der wurde über alle Ein-

zelheiten der Rede hinaus gepackt und gefesselt von der gewaltigen Kraft, die von diesem Mann ausgeht, der sich mit jeder Rede höher steigert. Und wohl jeder, der dranhin auf den Plätzen in Reih und Glied stand, erlebte es im tiefsten Innern, daß hier ein Mann

Aktion gegen die freien Gewerkschaften

* Berlin, 2. Mai

Heute vormittag 10 Uhr setzte schlagartig im ganzen Reich eine Aktion gegen die freien Gewerkschaften ein. Sämtliche Gewerkschaftshäuser sind von SA besetzt worden. In Berlin wurden die Gewerkschaftsführer Leipart, Graßmann und Wilsell verhaftet. Die Angestellten wurden unbehelligt gelassen und führen ihre Arbeit fort. Der Apparat der freien Gewerkschaften wird in einigen Tagen keine neue Organisationsform übergeführt werden, die zum Schutze des deutschen Arbeiters und An gestellten geschaffen wird.

(Weitere Meldungen siehe auf Seite 4)

sprach, der von einem unerhütterlichen Willen befeht ist, das deutsche Volk zu einer neuen Einheit zusammenzuschweißen, der erfüllt und erfüllt ist, von dem Feuergeist eines unerhütterlichen, bereitwilligen Glaubens an eine neue deutsche Zukunft. „Wir dürfen nicht versagen und nicht verzweifeln“ — heißt es in der Rede —, „wir haben den unerhütterlichen Entschluß, die deutschen Menschen wieder zu einander zu führen, und wenn sie nicht wollen, so zwingen wir sie dazu.“

Hitler lehrte den Respekt vor dem Arbeiter vor jedem einzelnen des Millionenheer der arbeitenden Massen, jener Millionen, die jahraus, jahrein fleißig tätig sind, die niemals hollen dürfen, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein sorgenloses Leben zu führen. Diese Millionen, soll man